

Rezension für ETHICA

Irrgang, Bernhard: **Technische Praxis - Gestaltungsperspektiven technischer Entwicklung**. Philosophie der Technik, Band 2. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 2002. – 235 S., ISBN 3-506-74205-1 EUR 40.00

Irrgang, Bernhard: **Technischer Fortschritt - Legitimitätsprobleme innovativer Technik**. Philosophie der Technik, Band 3. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 2002. – 218 S., ISBN 3-506-74206-X EUR 40.00

Der Autor, Bernhard Irrgang, ist Professor für Technikphilosophie an der TU Dresden und geschäftsführender Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung. Der auch von ihm verfaßte erste Band aus der Reihe Philosophie der Technik erschien 2001 und trägt den Titel „Technische Kultur – Instrumentelles Verstehen und technisches Handeln“. Er liegt dem Rezensenten nicht vor.

Die Ausgangsthese für den Band 2 bildet die Feststellung, daß es Gestaltungsspielräume in der Technikentwicklung gibt, die allerdings erst dann deutlich werden, wenn man Technik richtig versteht. Konsequenterweise behandelt Irrgang im Hauptteil dieses Buches die technische Praxis und die technische Entwicklung aus verschiedenen Perspektiven, bevor er im Schlusskapitel auf dieser Basis die Gestaltungsperspektiven technischer Entwicklung diskutiert. Die erste Perspektive ist die Systemtheorie und Kybernetik, in der zweiten, der biologisch-kulturellen, wird der Einfluß der Natur als Ressource behandelt. Natürlich darf die ökonomische Perspektive nicht fehlen. Mit der industriellen Revolution und der Technisierung des Alltags sowie der Globalisierung werden partielle Felder der technischen Entwicklung beleuchtet.

Irrgang stellt herkömmliche Grundmodelle technischer Entwicklung vor und entwirft ein eigenes Konzept, das technisches Handeln in einem kulturellen und ökonomischem Kontext begreift. Eine zentrale Erkenntnis Irrgangs ist es, daß es kaum wirkliche Innovationen gibt. Zumeist bestehen Neuerungen in der Abwandlung tradierter technischer Routinen. Veränderungen sind quasi in einen eingefahrenen Pfad gebettet, der selten verlassen wird. Die technische Praxis ist zwar dynamisch, wird jedoch von verschiedenen eingrenzenden Faktoren beeinflusst. Wer in die technische Entwicklung steuernd eingreifen will, der muß die Mechanismen der wirksamen Einflußfaktoren begreifen. Für Irrgang erscheint eine phänomenologische hermeneutische Sozialanthropologie technischer Entwicklungspfade als besonders geeignet, die technischen Entwicklungen in ihren vielfältigen Verflechtungen und Vernetzungen adäquat zu beschreiben (S. 174). Dabei müßten ihre kulturelle Dimension und Leitbilder besonders berücksichtigt werden. Irrgang stellt die Bedeutsamkeit von gesellschaftlichen und technischen Leitbildern für die Konstruktion von sowie für den Umgang mit technischen Artefakte heraus. Er verdeutlicht, welche unausgesprochenen Normen im kulturellen Prozeß technischer Konstruktion realisiert werden. Implizites technisches Wissen wird in technischen Produkten implementiert. So wird beispielsweise die technische Praxis als Bearbeitung von Natur als Ressource betrachtet.

Im Abschluß von Band 2 von Philosophie der Technik landet Irrgang bei einer Diskussion über gesellschaftliche Akzeptanz und Akzeptabilität von Technologien. Auf der Basis des von ihm vorgelegten Konzepts technischer Entwicklung schließt Irrgang sein Buch ab mit einer Liste von Kriterien für die Akzeptabilität von Leitbildern. Dazu gehören Kompatibilitätskriterien (mit der technischen Tradition sowie mit kulturell akzeptierten Werten), Nutzenfunktion und technische Sicherheit. Es handelt sich vorwiegend um bewahrende Verträglichkeitskriterien. Sie lassen einen eher den Zwängen und dem Bestehenden angepaßten Eindruck entstehen. Wenig Raum bleibt für Neuerungen und für das Eröffnen von neuen Optionen, die den Kriterien von Förderlichkeit entsprechen müßten und die technische Veränderung ermöglichen, die wünschbar und akzeptierbar sind (siehe beispielsweise Kalinowski, 1997). Aber im Kontrast zu Irrgangs Modell, müßte Technikgestaltung für eine derartige proaktive Technikgestaltung als ein willentlich herbeigeführter Prozeß verstanden werden, der gezielt dem Auftrag zur Erreichung neuer Ziele und Leitbilder wie beispielsweise Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft, Solarenergie oder Welternährungssicherung folgt. Dies könnte vielleicht gelingen, indem das von Irrgang selbst aufgestellte Modell technischer Entwicklung mit demjenigen Konzept fusioniert wird, das er als „Politische Planung technischer Entwicklung“ bezeichnet und in den Kontext von Bemühungen um Technikfolgenabschätzung stellt (S. 173). Letzterer fehlen jedoch die Grundlagen zum Verständnis der Gestaltungsspielräume. Irrgang bietet methodische Ansätze für diese Fusion, beispielsweise indem er zur Überwindung des Innovationskontrolldilemmas einen Verbund aus Technikgeneseforschung mit Technikfolgenabschätzung als erforderlich ansieht (S. 183).

Der dritte Band aus der Reihe Philosophie der Technik befaßt sich mit dem technischen Fortschritt und Legitimitätsproblemen innovativer Technik. Von dem oben beschriebenen Technikmodell Irrgangs leitet sich auch die Ausgangsthese dieses Bandes ab. Demnach hat die Technik unsere gesamte Lebenswelt derart durchdrungen und transformiert, daß wir zwar wohl Alternativen innerhalb einer Technologie-Zivilisation haben, aber nicht zu ihr (S. 5). Daraus schließt Irrgang, daß die Legitimation der Technik pragmatisch zu orientieren ist, und daß sie in Bezug zur technischen Praxis und zur technischen Kultur neu zu entwickeln ist. Darin versteht sich eine Kritik an und eine Ergänzung zu der traditionellen Antwort ethischer Theorien auf die Legitimationsfrage, die von jenen vor allem als eine argumentativ zu begründende Verantwortungsübernahme gestellt wird.

Band 3 ist ähnlich aufgebaut wie Band 2. Zunächst werden verschiedene Perspektiven zur Kritik und Legitimation der Technik dargestellt, bevor im Abschlußkapitel sowohl die technische Praxis als auch die Ethik als Legitimationsinstanzen technischen Handelns diskutiert werden. Die nach wie vor prägende Perspektive ist die Geschichtsphilosophie der Aufklärung und des damit einhergehenden technisch-gesellschaftlichen Fortschritts. Schon hier wird der Gedanke der technischen Praxis in den Mittelpunkt gestellt. Es ist spannend nachzuvollziehen, wie die Aufklärung mit ihrer gattungsbezogenen Philosophie die Überlebenssicherung der Menschheit zur Legitimität technischer Praxis hervorhebt und somit eine Ethik der nachhaltigen Entwicklung und der Risikovorsorge vorbereitet. Der konservativen Technikkritik, die die Zerstörung von Natur und kultureller Tradition durch Technik anprangert, stellt Irrgang den Eigenwert des Technischen entgegen, wie er in technischer Weltanschauung und Bildung herausgestellt wird. Auch der Dialektik der Aufklärung sowie der reflexiven Modernisierung und Technikgestaltung räumt Irrgang den angemessenen Platz ein.

Die Antwort Irrgangs auf die Legitimitätsfrage ist ein „sowohl als auch“ von technischer Praxis und Ethik. Diese beiden Ebenen sind jeweils notwendig aber nicht ausreichend. Ihre Antworten müssen aufeinander bezogen werden. Nach Irrgang erfolgt eine erste Legitimierung der Technik durch ihre Praxis und ihre Tradition im Hinblick auf ihre Funktion der Überlebenssicherung der Menschheit. Diese Legitimationskonzeption kann zurückgreifen auf eine Philosophie der Praxis, die von der Korrekturbedürftigkeit technischen Handelns und der beteiligten Organisationen ausgeht (S. 194). Das Maß der Praxis ist das Gelingen oder Mißlingen. Wenn die Legitimität der Technik jedoch allein aufgrund ihres Erfolges entschieden würde, hätte man einen technokratischen Ansatz. Daher wird die Ethik als weitere Bewertungsebene technischer Praxis erforderlich. Sie fragt nach der Verantwortbarkeit für technisches Handeln und seine Folgen. Dies impliziert auch eine Verantwortung für die Auswahl der Bewertungsmethoden, die beispielsweise auf einer Moral der Überlebenssicherung, der Menschenwürde oder der nachhaltigen Entwicklung basieren können (S. 190). Rein ethisch-theoretische Überlegungen würden jedoch die reflexive Durchdringung von Praxis verfehlen, für die das Fachwissen der beteiligten Akteure notwendig ist. Umgekehrt muß jedoch auch eine Beurteilung des Gelingens die Erkenntnisse aus Diskussionen um ethische Kriterien berücksichtigen.

So kommt Irrgang zu der Schlußfolgerung, daß es keine spezifisch philosophische Methode gibt, mit der die Legitimationsfragen beantwortet werden können (S. 196). Das technische Handeln und seine darin aufgehobenen legitimatorischen Fragen und Antworten müssen rekonstruiert werden. Dies erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Literatur:

Kalinowski, M.B.: Kriterien der Ganzwelt- und Zukunftsorientierung. ETHICA 5 (1997) 383-402.

*Martin B. Kalinowski, Wien*